

10. So. n. Trinitatis – 2. Könige 25, 8 - 12 – 16.8.2020 – DD

„Am siebenten Tage des fünften Monats, das ist das neunzehnte Jahr Nebukadnezars, des Königs von Babel, kam Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, als Feldhauptmann des Königs von Babel, nach Jerusalem und verbrannte das Haus des Herrn und das Haus des Königs und alle Häuser in Jerusalem; alle großen Häuser verbrannte er mit Feuer. Und die ganze Heeresmacht der Chaldäer, die dem Obersten der Leibwache unterstand, riss die Mauern Jerusalems nieder. Das Volk aber, das übrig war in der Stadt, und die zum König von Babel abgefallen waren und was übrig war von den Werkleuten, führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, weg; aber von den Geringen im Lande ließ er Weingärtner und Ackerleute zurück.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir haben gerade einen Text gehört, der in jedem Geschichtsbuch stehen könnte. Mit genauen Angaben der Zeit und der Personen wird der Zusammenbruch des Reiches Juda sachlich geschildert. Nur wenige Worte sind es, die die schreckliche Tragödie im Jahre 587 v. Chr. beschreiben: das Haus Gottes, also der Tempel, der Palast des Königs und die Häuser der Oberschicht werden verbrannt. Die Mauern der Stadt Jerusalem werden zerstört und viele Israeliten werden nach Babel verschleppt. Nur die Ackerbauern und Weingärtner bleiben im Land zurück, um dieses zu bewirtschaften.

Unser Text ist eine geschichtliche Darstellung ohne Bewertung und ohne Gefühlsäußerungen. Auch die Gründe, die zur Zerstörung Jerusalems und zum Ende des Staates Juda führten, werden nicht erwähnt. Das Wort *Gott, Herr* taucht nur als Bezeichnung des Tempels auf.

Und doch steht dieser Text in der Heiligen Schrift und ist darum **Wort Gottes**. Damit hat es auch eine theologische Bedeutung für die Menschen damals und für uns heute, die wir leicht übersehen. Wir müssen tief in das Wort Gottes hineinschauen.

Unser Schriftwort steht am Ende der Königsbücher, der Geschichtsbücher im Alten Testament und damit beendet unser Predigtwort zunächst die Geschichte des Volkes Israel: das Südreich Juda gibt es nicht mehr, das Nordreich Israel ist schon im Jahre 721 zerstört worden. Das Volk Israel ist am absoluten Nullpunkt angelangt und in die damalige Völkerwelt aufgegangen.

Und das alles hat etwas mit Gott zu tun! Das war kein Versehen oder Folge der Machtkämpfe im alten Orient. Gott ist der HERR der Welt und der HERR der Geschichte. Von Gott kommt nicht nur das Gute und Schöne, der Segen in seiner ganzen Vielfalt, sondern auch das Unglück und schreckliche Ereignisse. Alles hat in Gott seinen Grund: entweder hat ER es gewollt oder zugelassen.

Der Prophet Jesaja schreibt: **„ICH bin der HERR und sonst keiner, der ich Frieden gebe und Unheil schaffe. ICH bin der HERR, der dies alles tut!“** Und der Prophet Amos fragt: **„Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tut?“** Naturkatastrophen, Erdbeben und Hungersnöte haben, so sagt es die Heilige Schrift, immer etwas mit Gott zu tun. Auch die Zerstörung Jerusalems hat Gott gewollt und bewirkt: Nebukadnezar und Nebusaradan sind Werkzeuge in seiner Hand, die ausrichten, was ER, der HERR der Welt, will!

Das klingt zunächst einmal hart und ernst: Gott ist und bleibt der HERR der Geschichte. Doch letztlich will uns diese Tatsache trösten. Denn weder das sinnlose Walten des Schicksals noch des Zufall noch irgendeine unberechenbare Macht oder gar das Zusammentreffen ungünstiger Umstände bestimmen diese Welt und unser Leben. Vielmehr ist es Gott - unser Gott, der uns geschaffen und ins Leben gerufen, der uns seine Liebe und Fürsorge versprochen hat. Dieser Gott ist der Vater Jesu Christi, der uns unendlich lieb hat und unser Bestes will. Das aber zu erkennen, ist gar nicht so leicht! In all den traurigen und schrecklichen Ereignissen einen guten, gnädigen Gott zu erkennen, ist menschlich unmöglich!

Nun wird es schwer, liebe Schwestern und Brüder! Wie soll man denn das Leidvolle und Schwere verstehen und mit einem guten Gott zusammen bringen?

Gott hat seinen **Tempel** zerstört. Im Tempel hat Gott seine Gegenwart und Nähe verheißen. ER hat versprochen, sich im Tempel ansprechen und finden zu lassen. Aber der Tempel ist jetzt in Schutt und Asche. Gilt sein Versprechen noch? Ist der HERR uns noch nahe?

Gott hat den **Palast des Königs** verbrannt. Das wiegt noch schwerer, denn jetzt ist Verheißung des Retters erledigt. Den Heiland hat Gott doch seinem Volk als einen Nachkommen des Königs David zugesagt. Aber nun ist der Palast zerstört, der König geblendet und seine Kinder getötet. Wo soll der Messias jetzt noch herkommen?

Schließlich hat Gott die **Mauer** der Stadt niedergerissen. Ohne Mauer kein Schutz, ohne Schutz keine Heimat, ohne Heimat keine Geborgenheit. Die Israeliten sind den Feinden wehrlos ausgeliefert, mehr noch: sie sind nicht mehr das Volk Gottes.

So bleibt den Menschen nichts mehr: kein Tempel! Keine Stadt! Kein Gott! Und darum keine Hoffnung, keine Zukunft, kein Leben!

In unbegreiflicher Weise hatte der HERR der Geschichte, unser Gott, gehandelt: nicht berechenbar, nicht deutbar, nur schrecklich erlebbar! Vordergründig stehen die Eroberung und Zerstörung Jerusalems und Verschleppung der Menschen. Dahinter aber wirkt der souveräne Gott in seiner unbegreiflichen Weisheit. Dahinter steht der tiefe Konflikt zwischen Gott und den Menschen: auf einmal sind nicht Menschen Feinde, sondern der Heilige ist der Feind; sie haben Gott gegen sich!

Spätestens jetzt, liebe Schwestern und Brüder, müssen wir verstummen und die Zuschauertribüne verlassen. Wir können das ganze Geschehen und unser heutiges Schriftwort nicht aus der Distanz als unbeteiligte Zuschauer hören, als gehe uns das ganze Geschehen von damals nichts an – etwa nach dem Motto: „*Das geschieht den Juden Recht! Selbst schuld.*“ Vielleicht macht sich auch noch eine innere Genugtuung breit mit großer Überheblichkeit!

Handelt hier wirklich Gott, der HERR der Geschichte, der zugleich der Schöpfer aller Dinge ist und damit eine ganz persönliche Beziehung zu uns Menschen hat, dann sind auch wir mittendrin in dieser Geschichte – in der Geschichte Gottes mit uns Menschen.

Die Menschen damals haben in der Zerstörung Jerusalems die Strafe Gottes für ihr Verhalten gesehen. Die Propheten haben das Volk Israel immer wieder gewarnt, Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu ehren. Aber die Menschen haben nicht gehört. Und so folgte Gottes Antwort auf ihren Ungehorsam.

Gott hatte das kleinste und unbedeutende Volk – die Israeliten auserwählt und mit seiner Gnade, seinem Schutz und seiner Nähe beschenkt. Aber diesen Gnadengaben sind die Menschen nicht gerecht geworden, sie haben ihren Dienstauftrag, in die Welt hineinzuwirken, nicht erfüllt. Vielmehr haben sie sich auf ihren Gott ausgeruht und nach ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen gelebt. Gott der HERR tauchte in ihrem Leben immer seltener auf. Es ging ihnen doch auch ohne Gott recht gut. Und so folgte die Katastrophe: Gott der HERR straft sein Volk, zerstört Jerusalems und verschleppt die Menschen.

Die Klagelieder Jeremias, liebe Schwestern und Brüder, geben einen Einblick, wie die Menschen damals mit dieser schrecklichen Tragödie der Zerstörung Jerusalems umgegangen sind. Im Rückblick erkennen und bekennen sie ihre Schuld. Sie ehren Gott, indem sie die Strafe als wohlverdient annehmen und ihrem Gott Recht geben in seinem Tun. Sie sehen sich vor Gott, dem sie in allen Dingen verantwortlich sind und für alles gerade stehen müssen.

Liebe Schwestern und Brüder! Im Paradies gab es keine Sünde und damit auch kein Leid, keine Schmerzen und auch nicht den Tod. Erst durch den Sündenfall ist das Böse und somit das Leidvolle in die Welt gekommen. Dadurch werden wir immer wieder an unsere Schuld und Verlorenheit erinnert.

Nicht so, dass wir hingehen und forschen: „Aha, Du bist krank, dann hast Du gesündigt. Bekenne Deine Sünde und dann wirst Du wieder gesund!“ Auch nicht so, dass wir den anderen beurteilen und richten: „Du hast gelogen, dafür wird Gott Dich schon strafen. Du hast die Ehe gebrochen, das wird Folgen haben!“ „Die kleinen Sünden bestraft der liebe Gott gleich, die großen später und härter!“

Wenn überhaupt, dann kann nur der einzelne für sich und im Nachhinein einen solchen Zusammenhang zwischen seiner Sünde und dem Eingreifen Gottes feststellen. Hüten wir uns vor jeglichem Richten und Deuten von irdischen Ereignissen für andere.

Heute wird gefragt, ob die Corona-Pandemie eine Strafe Gottes sei. Das ist möglich, aber Gott kann mit dieser Geißel der Menschheit auch ein ganz anderes Ziel verfolgen. Wer kann Gott in seinem Tun an den Menschenkindern erkennen? Wer kann Gott ins Herz schauen oder ist sein Ratgeber?

Uns, liebe Schwestern und Brüder, steht Gott und seinem Walten gegenüber eine große Demut zu! Wenn wir von Strafe und Gericht Gottes reden, dann geht es nur in ganz persönlicher Betroffenheit und nicht so, dass wir uns als Richter ausspielen und womöglich an die Stelle Gottes treten!

Schaut: Jesus Christus sagt zu den Menschen, die ein schreckliches Unglück miterlebt hatten: „**Meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen?**“ Oder denkt an die Frau von Lot, die sich umschaute, um das Strafgericht Gottes über Sodom interessiert zu verfolgen: sie wurde zur Salzsäule.

Wir sind heute - Du, lieber Zuhörer, bist heute angesichts der Zerstörung Jerusalems nach deiner Schuld gefragt!

Oft hört man: „*Ich bin es nicht gewesen! Das ist nicht so schlimm, Gott wird schon ein Auge zudrücken! Da wächst schon Gras drüber. Kommt Zeit, kommt Rat!*“

Nein, so nicht mehr. Angesicht der Tragödie damals oder der Pandemie heute ruft Gott der HERR uns zu Besinnung. ER will Umkehr! Wir sollen nicht so tun, als seien wir gute, unschuldige Menschen, edel, hilfreich und gut! Wo immer Menschen über uns seufzen und an uns leiden, sind wir schuldig geworden und haben Gottes Gericht verdient. Und bisweilen ist der beste Wille alles andere als gut. „**Sie sind allzumal Sünder!**“ sagt der Apostel Paulus. Und im Psalm 14 heißt es: „**Da ist keiner der Gutes tue, auch nicht einer!**“

Darum Schluss mit unserem Versteckspiel und dem Schuldverschiebespiel. Wir haben doch eine viel bessere Möglichkeit, mit unseren traurigen Vergangenheit umzugehen: wir haben Jesus Christus, der uns verlorene und verdammte Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen. Der Heiland lockt uns, bei IHM alles Belastende und Zerstörende abzulegen und mit seiner Vergebung neu anzufangen.

Liebe Schwestern und Brüder! Die Weltgeschichte ist nicht zugleich das Weltgericht Gottes. Die Schlussabrechnung steht noch aus. Vielmehr geschehen in der Weltgeschichte zeichenhaft Strafgerichte Gottes, die alle nur ein Vorspiel auf das große Weltgericht am Ende der Tage sind.

Die letzte Entscheidung steht noch aus – Gott sei Dank! Und diese vollzieht sich in Jesus Christus. Ja, sie hat sich schon längst an unserem Heiland ereignet. Gott sei tausendmal Dank!

Das, was die Menschen damals nur erahnen konnten, haben wir vor Augen – das Kreuz, an dem Gott das Strafgericht für unsere Sünden vollzogen hat.

Der Heilige Gott ist zornig über die Sünde! Das sehen wir an der Zerstörung Jerusalems damals, das erahnen wir an manchem Schicksalsschlag. Das ist endgültig geschehen am Kreuz von Golgatha! Jesus Christus hat den Zorn Gottes über uns ausgehalten bis zum bitteren Tod. Darum „**liegt die Strafe auf IHM, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.**“

So manches Leid trifft uns, wir stöhnen unter so manchem Lebensrätsel und verstummen. Aber der Gekreuzigte steht für uns ein! Darum ist das Leid keine Strafe, sondern vielmehr ein Mittel, mit dem Gott an uns als seinen Kindern in Liebe wirkt: So werden wir zur Umkehr gerufen oder ins Gebet geführt. So wachsen wir immer dichter an unseren Gott heran und werden im Glauben gestärkt, bis wir IHN sehen in seiner Herrlichkeit.

Wenn wir Gott nicht verstehen und vor einem Geheimnis erstarren, dann hilft nur, dass wir uns umso mehr an Jesus Christus halten: ER ist die Vorderseite unseres Gottes, an dem wir seine Liebe und Fürsorge erkennen. „**Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?**“ Der unbegreifliche, der unnahbare und heilige Gott hat sich für uns das Beste vom Herzen gerissen und für uns in den Tod der hingegeben! Sollte uns jetzt Böses wollen oder uns vernichten oder töten!

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist! Wohl uns, die wir Christus haben und durch IHN Erben des ewigen Lebens sind!“ Amen.